

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 22 (2009)
Rubrik: Wetter und Natur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschäftsprüfungskommission

Andrea Baumann, neu
Hildegard Frick, bisher
Heidi Nusch, bisher
Ruth Roth, neu
Anita Sulser, neu

Ortsgemeinde Salez

Ortsgemeindepräsident

Hansueli Dütschler, neu

Ortsverwaltungsrat

Regula Aebi-Berger, neu
Marco Beglinger, bisher
Michael Berger, bisher
Thomas Santschi, neu

Geschäftsprüfungskommission

Hans Jakob Reich, bisher
Max Rupf, bisher
Susanne Schwendener-Brändlin, bisher

Ortsgemeinde Sax

Ortsgemeindepräsident

Rony Dürr, bisher

Ortsverwaltungsrat

Werner Heeb, bisher
Christoph Rhiner, bisher

Geschäftsprüfungskommission

Helen Alder, bisher
Walter Düsel, bisher
Jakob Heeb, bisher

Ortsgemeinde Sennwald

Ortsgemeindepräsident

Martin Wohlwend, bisher

Ortsverwaltungsrat

Daniel Göldi, neu
Markus Inhelder, neu
Hansruedi Looser, bisher
Thomas Wohlwend, neu

Geschäftsprüfungskommission

Martin Berger, bisher
Theo Eberle, bisher
Adrian Göldi, neu
Monika Göldi, bisher
Werner Göldi, bisher

WETTER UND NATUR

Das Wetter von Oktober 2007 bis Ende September 2008

Felix Götti-Nett

Die mittlere Temperatur vom 1. Oktober 2007 bis 30. September 2008 beläuft sich auf 10 Grad. Dies entspricht gegenüber der mehrjährigen Norm einem Überschuss von rund 1 Grad. In Sevelen wurden im Berichtszeitraum 1311 Millimeter Regen registriert, entsprechend 123 Prozent der Norm.

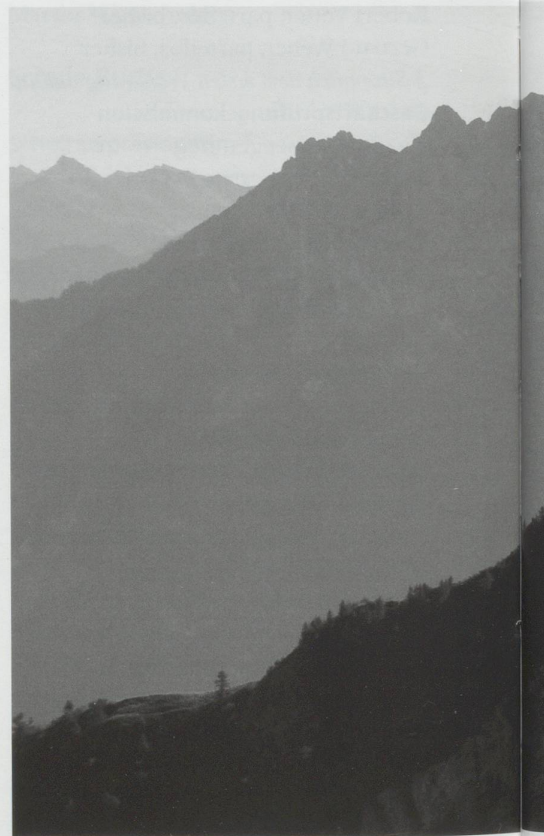
Der September war seit sieben und der Oktober seit fünf Jahren nicht mehr so kühl wie 2007. Gleiches gilt auch für den November, so dass der Herbst 2007 zusammen mit jenem von 1993 bei einem Wärmemanko von durchschnittlich 1,5 Grad der kühlsste Herbst der letzten 25 Jahre war. Der Oktober 2007 war ausserdem der trockenste Oktober seit 13 Jahren. Dies vor allem wegen einer trockenen und sonnigen Periode vom 5. bis 16. Oktober, während der die Temperatur laufend zurückging. Eine weitere Abkühlung trat mit einem Zustrom von polarer Luft ein. Dabei sank die Schneefallgrenze am 20. Oktober bei geringen Niederschlagsmengen auf 700 Meter.

Nachfolgend beruhigte sich die Lage wieder für mehrere Tage, klare Nächte und teilweise Nebel führten jedoch zu weiterem Wärmeverlust. Am 23. Oktober stellte sich relativ früh der erste deutliche Frost mit minus 2,2 Grad ein. Das Temperaturmittel blieb bis zum 5. November unter der Norm mit weiteren Nachfrösten Anfang November.

Vom 6. bis 14. November herrschte Tiefdruckeinfluss mit relativ viel Niederschlag. Dabei wechselte der Zustrom milder und kälterer Luft ab. Am 10. November fiel erstmals bis ins Tal ein wenig Schnee, die Schneefallgrenze

stieg jedoch nochmals an. Am 14. November fiel erneut bis ins Tal Schnee, in Sevelen 15 Zentimeter. Der Kaltluft folgte ein Hoch mit sonnigen Wintertagen, Dauerfrost und einem Tiefstwert am 18. November von minus 8,8 Grad.

Am 20. November brach der Föhn mit einer Wärme von 13,8 bis 17,4 Grad ein, und der Schnee schmolz rasch. Es handelte sich jedoch um die einzige Föhnlage dieses Herbstes. Dem Ende des Föhns folgten einige wenig intensive Regenfälle, ab dem 26. November



dann erneut Hochdruckeinfluss und sinkende Temperatur.

Der Winter 2007/08 fiel ein Grad weniger mild aus als sein Vorgänger, dies vor allem wegen einer kalten Periode im Dezember. Januar und Februar 2008 aber waren erneut sehr mild und ohne Schneedecke.

Mild war es auch vom 1. bis 12. Dezember, dazu aber vom 2. Dezember an auch sehr feucht. 93 Millimeter Regen fielen in diesem Zeitraum bei deutlich über der Norm liegenden Temperaturen. Am 14. Dezember rückte am Rand eines umfangreichen Hochs über Nordwesteuropa kältere und trockene Luft an. Sie führte zur längsten Kaltperiode des Winters, die bis zum 2. Januar 2008 andauerte. Zwischen dem 15. und 27. Dezember herrschte Dauerfrost bei teilweise sonniger, meist jedoch nebliger Witterung. Kältester Tag mit einem Minimum von minus 9 Grad war der 20. Dezember. Vom 27. Dezember an

überstieg die Luftwärme nachmittags zeitweise den Gefrierpunkt, am 30. gab es geringfügigen Schneefall.

Vom 3. bis 5. Januar herrschte stürmischer Föhn mit Böen von deutlich über 100 km/h. Dem Föhn folgten Regenfälle und allmählich wieder etwas sinkende Temperaturen, es blieb aber den ganzen Monat mild. Wiederholt, das heisst an 13 Tagen, stieg die Temperatur über 10 Grad, am 10. und 11. sogar gegen 15 Grad an. Am 12. Januar fielen 22 Millimeter Regen, vorübergehend auch Schnee bis ins Tal, jedoch ohne Bildung einer Schneedecke. In der zweiten Januarhälfte und bis zum 6. Februar blieb es wechselhaft, relativ sonnig, nur wenig neblig und häufig föhnig. An einzelnen Tagen fiel Regen, bei Temperaturen über der Norm.

Vom 7. bis 14. Februar baute sich ein sehr kräftiges Hoch auf mit viel Sonne und ohne Nebel. Die Strahlung bestimmte die Temperatur, die etwas un-

ter die Norm sank und nachts deutlich (mehrere Grad) unter und am Tag auch deutlich über dem Gefrierpunkt lag. Am 15. Februar bildete sich Nebel mit steigender Obergrenze. Grund dafür war der Vorschub sehr kalter Luft über Osteuropa. Die kalte Luft sickerte in die unteren Luftschichten ein. Tags darauf wurde der sonnige Hochdruck bei tieferem Temperaturniveau wieder hergestellt.

Nach zwei Wochen Niederschlagsfreiheit fiel am 21. Februar etwas Regen, und es war von diesem Zeitpunkt an bis 4. März frostfrei. Am 26. Februar ging der Hochdruckeinfluss endgültig zu Ende.

Der Frühling 2008 war insgesamt leicht zu warm, die ersten beiden Monate jedoch sehr feucht und recht trüb. Im März wurden 21 und im April 17 Regentage gezählt. Dazu kam auch ein stürmischer Frühjahrsbeginn: Am 1. März kam es zu orkanartigem Westwind, der auch im Werdenberg einige



Sommormorgen über Parbiel (Gemeinde Sevelen) mit Blick gegen die Liechtensteiner und Vorarlberger Berge. Foto Hans Jakob Reich, Salez

Schäden anrichtete. Weitere Böen am 3. und 5. März führten in Staffeln deutlich kältere Luft heran, so dass am 5. März erstmals im neuen Kalenderjahr eine Schneedecke zustande kam. Am 6. herrschte frühmorgens eine Tiefsttemperatur von minus 7,6 Grad, was seit 2. Januar nicht mehr vorgekommen war. Früh blühende Gartenpflanzen erlitten Frostschäden. Bis zum 10. März blieb es nun bei allmählicher Erwärmung trocken.

Vom 11. bis 17. März fielen total 81,1 Millimeter Regen beziehungsweise am 18. schneite es am Morgen etwas. Intensivere Schneefälle ereigneten sich jedoch am 25. und 26. März, wobei die Schneehöhe vorübergehend auf 15 Zentimeter anstieg – was seit November 2007 nicht mehr vorgekommen war. Die anschliessende Erwärmung brachte den Schnee rasch zum Schmelzen, die sonnige und föhnige Witterung führte am 30. März in Sevelen zum Beginn der Kirschbaumblüte – dies entspricht trotz der vorangegangenen Kälteperiode einer Verfrühung von rund zwei Wochen.

Am 8. April kam es – nach einer Regenperiode und weiterem Polarlufteinbruch – zum letzten von total 75 Frosttagen des Winterhalbjahres mit minus 2,4 Grad. Danach schien bis zum 21. die Sonne häufiger. Es gab nicht sehr viel Regen, die Temperatur lag nach anfänglichem Anstieg nach Monatsmitte wieder unter der Norm, und bei zweimaligen Trogdurchgängen fiel Schnee bis auf 1000 Meter. Gegen Ende April wurde über mehrere Tage Hochdruckaufbau und starker Temperaturanstieg beobachtet.

In der Nacht zum 1. Mai passierte eine Kaltfront, anschliessend baute sich von Nordwesten und von Süden Hochdruck auf und es wurde teilweise, vom 5. bis 10. Mai ganz und anschliessend bis 16. ziemlich sonnig. Die Luft war zeitweise sehr trocken, das führte zu grossen Temperaturunterschieden zwischen Tag und Nacht. Am 17. Mai erfolgte ein Luftmassenwechsel aus Südwest, dabei fielen 32 Millimeter Regen.

Bis zum 22. wurde nur wenig Sonnenschein beobachtet. In der letzten Maiwoche dominierte südwestlicher Wind. Es wurde wieder ziemlich sonnig und zunehmend föhnig. Am 27. und 28. Mai stellte sich Zufuhr von staubiger und heisser Saharaluft ein, dabei traten eine Höchsttemperatur von 31,2 Grad und – trotz relativ wenig Sonne – der erste Hitzetag ein.

Der Sommer 2008 entsprach insgesamt weitgehend dem langjährigen Mittel. Die Temperatur lag sogar mehrheitlich etwas über der Norm. Hingegen fiel deutlich mehr Regen, der Juli war der nasseste Monat des Berichtszeitraums. Bereits vom 3. bis 7. Juni kam es zu einer regenintensiven und sehr trüben Periode. Danach ereigneten sich bis zum 10. weitere Gewitter.

Am 13. Juni setzte ein Kälteeinbruch, die sogenannte Schafskälte als typische Singularität im jährlichen Wetterablauf, mit einem ausgeprägten Tiefdrucktrog ein. Es war dies der Beginn einer längeren trüben und kühlen, zeitweise regnerischen Periode, welche bis zum 18. Juni dauerte.

Vom 19. bis 24. Juni sorgte ein Keil des Azorenhochs für viel Sonne und starke Erwärmung – das war der Beginn der wärmsten Periode des Sommers. Bis zum 3. Juli zählten fast alle Tage zu den Sommertagen, einzelne auch zu den Hitzetagen, wie der 22. Juni, welcher mit 32,4 Grad heissester Tag des Sommers 2008 wurde.

Im Juli kam es im Wochenabstand zu deutlichen Abkühlungen, so etwa am 7., 14. und auch am 21. Juli. Im Vorfeld dieser Fronten ereigneten sich kräftige Regenfälle, so wurden am 12. und 13. Juli total 98,4 Millimeter Regen gemessen. Zwischen diesen kühlen Abschnitten kamen auch längere sonnige Abschnitte vor, in welchen die Temperatur jeweils wieder auf Sommertagswerte, am 11. Juli mit 32 Grad sogar in den Bereich der Hitze, anstieg. Eine Stabilisierung ab 23. Juli brachte ein Hoch über dem nördlichen Mitteleuropa, so dass eine weitere sommerliche Periode begann. Diese setzte sich mit einigen stö-

rungsbedingten Unterbrüchen bis zum 12. August fort. Der 7. August war der letzte von total neun Hitzetagen des Sommers. Ab 13. August weitete sich ein Höhentrog über Westeuropa aus. Mit intensiven Regenfällen (71,8 Millimeter) und Abkühlung zog er am 15. über die Alpen hinweg.

Vom 16. bis 23. August war es nur teilweise sonnig, weitere Fronten rückten mit kontinuierlicher Abkühlung an. Ab 23. August bewirkte ein Ableger des Azorenhochs wieder viel Sonne, die Temperatur stieg wieder etwas über die Sommertagsmarke. Das Spätsommerwetter hielt mit einer Unterbrechung am 6. und 7. September bis zum 11. September (der letzte von total 56 Sommertagen) an. Diese Unterbrechung war ein intensiver Regenfall von total 74,4 Millimetern.

Ab dem 12. September stieg die Temperatur nicht mehr über 20 Grad. Der Alpenraum geriet in den Einfluss eines komplexen Tiefdrucksystems, in welches von drei Seiten Luft einströmte: Von Süden in der Höhe feuchte und milde, aus Nordwesten kühlere Atlantikluft und schliesslich aus Nordosten noch kältere, trockenere Festlandluft, ursprüngliche Polarluft. Das Überströmen der feuchtmilden Luft aus Süden lieferte viel Regen, total 43,3 Millimeter. Die Niederschläge endeten, nachdem bis auf 1400 Meter Schnee und die Temperaturen auf 7 Grad gefallen waren.

Der nachfolgende teilweise Hochdruckeinfluss sorgte zwar für eine gewisse Tageserwärmung, insgesamt jedoch blieb es bis zum Monatsende deutlich zu kühl. Wiederholt wurden nach klaren Nächten morgens nur drei Grad gemessen, und da und dort wurde Bodenfrost (Reif) beobachtet. Mit dieser deutlichen herbstlichen Abkühlung nahm jedoch auch die Niederschlagsmenge stark ab, vom 20. bis 29. September blieb es sogar ganz trocken. Teilweise hielt sich jedoch zäher Hochnebel, und die Witterung der zweiten Septemberhälfte ähnelte eher jener, wie sie in der zweiten Oktoberhälfte üblich ist.

Aus der Vogelwelt des Alpenrheintals

Georg Willi

Die Wetterschlagzeile Ende 2007 lautete: Temperaturmittel im abgelaufenen Jahr mehr als 1 Grad über dem langjährigen Mittel. Damit war 2007 eines der wärmsten Jahre seit Messbeginn. Dieser Wärmeüberschuss resultierte allerdings hauptsächlich von Anfang Jahr, als in den Wintermonaten und noch bis zum Mai ständig neue Rekordmarken erreicht wurden, wie dies im Werdenberger Jahrbuch 2008 nachzulesen ist. Sommer und Herbst wiesen durchschnittliche Temperaturwerte auf. September und Oktober waren zudem sehr wechselhaft.

Wiesenpieper, Steinrötel, Wiesenweihe und Kraniche

Auch wenn es im Herbst keine längeren Schlechtwetterperioden gab, die jeweils zu Zugstau und meist auch zu besonderen Vogelbeobachtungen führen, konnten im September und Oktober 2007 in unserer Region verschiedene erwähnenswerte Beobachtungen getätigt werden. Viele Wiesenpieper



Die Verbreitunginsel des Zitronengirlitzes wird durch die Klimaveränderung immer kleiner. Foto Rita Kilzer

hielten sich um Mitte Oktober bei uns auf. Aus unserer Region fehlen neuere Brutnachweise für diese Art, die allerdings leicht zu übersehen ist. Anfang

September wurde ein Steinrötel beobachtet, ebenfalls eine Art, von der Brutnachweise aus neuerer Zeit fehlen. Schliesslich zog am 23. September eine



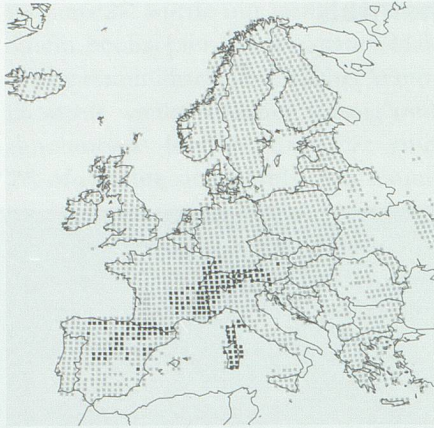
Halbwüchsige auf Futtersuche: Weisstörche der drei bei Salez erfolgreichen Bruten des Jahres 2008. Foto Andreas Reich, Salez

Wiesenweihe Richtung Süden. Dass diese Beobachtungen vor allem in der Höhe von Chäserrugg, Gamserrugg oder Stauberan gelangen, beweist die günstigen Zugbedingungen. Bei schlechter Witterung nämlich erfolgt der Vogelzug wesentlich tiefer, unter der Wolkendecke, oder kommt ganz zum Erliegen.

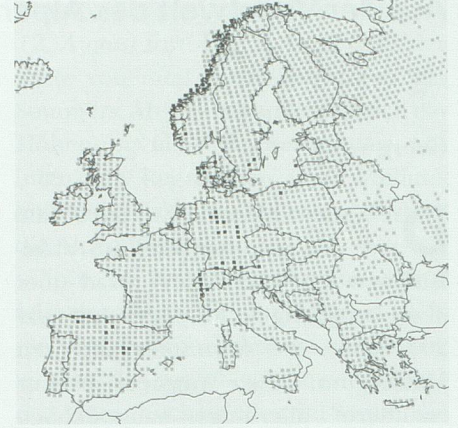
Herbstbeobachtungen des Kranichs waren bis anhin eher selten, doch Mitte Oktober 2007 hielt sich ein Vogel bei Sennwald auf, und gar drei Exemplare zeigten sich im Ruggeller Riet. Dieser majestätische Vogel erregte schon immer die Aufmerksamkeit des Menschen. In Spanien wurden 5000 bis 6000 Jahre alte Höhlenmalereien gefunden, die «tanzende» Kraniche darstellen. In Japan gilt der Kranich als Glücksvogel.

Der letzte Winter fand 2007 statt

Trotz eines Wärmeüberschusses wurde es gegen Ende des Jahres 2007 einige Male bitterkalt. Es gab bereits im November Schnee bis in die Niederun-



Zitronengirlitz: Aktuelle Verbreitung (links) und modellierte Verbreitung am Ende des 21. Jahrhunderts.



gen, der für rund eine Woche liegen blieb. In der zweiten Hälfte des Dezembers stieg das Thermometer im Tal kaum mehr über den Gefrierpunkt. Überspitzt ausgedrückt könnte man sagen, dass der Winter 2007/08 nur Ende 2007 stattfand. Denn im Januar und Februar 2008 wurden wieder ausgesprochen milde Temperaturen gemessen, am 11. Januar gar 15 Grad.

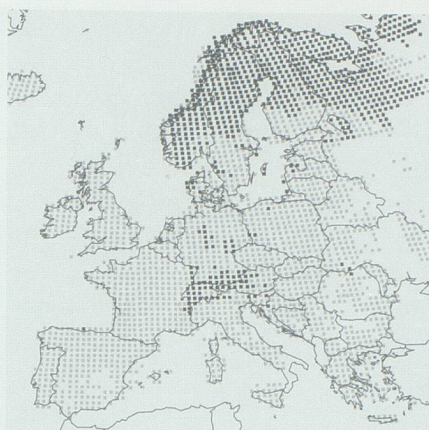
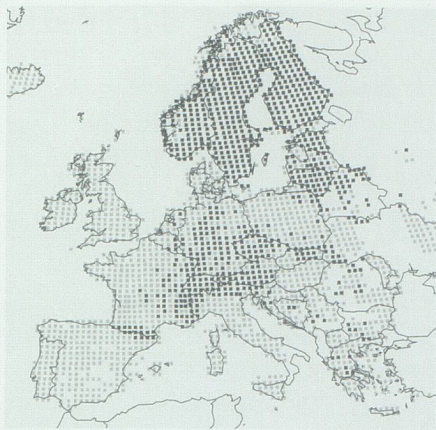
Entsprechend der kalten Witterung im November und Dezember 2007 hielten sich vor allem in diesen Monaten zahlreiche Wintergäste bei uns auf. So konnten Birkenzeisige, Erlenzeisige und Bergfinken beobachtet werden. Gerade letztere Art kann bei uns in riesigen Scharen auftreten, abhängig von der Witterung und dem Nahrungsangebot in ihren Brutgebieten im Norden Europas und Asiens. So waren es auch teilweise mehrere Hundert Vögel, die sich Anfang November im Werdenberg und auch im Ruggeller Riet aufhielten.

Gute Wetterbedingungen in der Brutzeit, trotzdem auch Verlierer

Wechselhaftes Wetter zeichnete auch den Frühling und den Sommer 2008 aus. So hatte das regnerische Wetter im März und April zur Folge, dass einzelne Besonderheiten wie Regenbrachvogel, Rotfussfalke, Fischadler und wiederum Kraniche auf dem Durchzug in unserer Region beobachtet werden konnten. Auch während der Brutzeit kam es trotz des wechselhaften Wetters nie zu länger anhaltenden Schlechtwetterperioden, so dass es unter den Jungvögeln kaum grössere Ausfälle gab. Die Weissstörche konnten ihre Jungen in den drei Brutten bei Salez und der einen Brut im Ruggeller Riet problemlos aufziehen, nachdem noch im Werdenberger Jahrbuch 2008 über eine hohe Jungen-



Das Verbreitungsgebiet des Raufusskauzes wird bis Ende des 21. Jahrhunderts stark schrumpfen. Foto Stefan Zurschmitten



Raufusskauz: Aktuelle Verbreitung (links) und modellierte Verbreitung am Ende des 21. Jahrhunderts.

sterblichkeit im Jahr 2007 als Folge der misslichen Wetterbedingungen in der Schweiz und in Süddeutschland berichtet werden musste. Eine besondere Beobachtungsreihe gelang in Sevelen, wo von Ende Mai bis Juli wiederholt Schafstelzen im Landwirtschaftsgebiet beobachtet werden konnten. Auch wenn der sichere Brutnachweis ausblieb, ist die Art immerhin als möglicher Brutvogel erstmals im Werdenberg aufgetreten. Auch die Feldlerche, die mittlerweile in der Talebene des Werdenbergs nahezu als ausgestorben gelten muss, konnte in diesem Gebiet im Juni singend beobachtet werden. Missliche Bedingungen fanden hingegen die Flussregenpfeifer am Rhein vor. Dieser führte immer wieder Hochwasser, so dass kaum ein Jungvogel auf den Kiesinseln des Rheins aufkam.

Ungewisse Zukunft für unsere Brutvögel

Hochwasser sind indirekt auch Folgen der Klimaerwärmung. Generell gesehen gehen zwar die Sommerniederschläge zurück, während sie im Winter zunehmen. Doch durch das starke Aufheizen der Atmosphäre werden die Niederschläge – oft nur auf eine begrenzte Region beschränkt – immer heftiger und Hochwasser und Murgänge dementsprechend häufiger. Das ist kein Phantasieszenario, sondern die Prognose führender Wissenschaftlerin

nen und Wissenschaftler der Schweiz aus dem Jahr 2007. Sie stützen sich dabei auf die Klimaszenarien des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change), einem internationalen wissenschaftlichen Gremium von Expertinnen und Experten zum Klimawandel.

Dass wir hier im Zusammenhang mit der Vogelwelt erneut über die Klimaerwärmung berichten, nachdem wir bereits vor einem Jahr in diesem Buch darüber geschrieben haben, hat seinen Grund in der Herausgabe eines Klima-Atlas der Vögel Europas Ende 2007. Dieser wurde von den Universitäten Cambridge und Durham (England) und vom britischen BirdLife-Partner RSBP mit Unterstützung von BirdLife International erarbeitet. Im Klima-Atlas wird die Verbreitung der Brutvögel in Europa für das Jahr 2080 modelliert. Basis waren Daten über das heutige Vorkommen der Arten, Daten zum aktuellen Klima sowie drei Szenarien für das zukünftige Klima. Berücksichtigt wurden die aus Sicht der Vogelwelt wichtigsten Klimaperimeter: die Wärme im Sommer, die Kälte im Winter und das Wasserangebot.

Angepasst an jede einzelne Art modellierten die Fachleute das zukünftige mögliche Verbreitungsgebiet der Art und kamen zu folgenden Prognosen:

1. Die meisten europäischen Brutvogelarten werden bis Ende des 21. Jahrhunderts ihr potenzielles Verbreitungs-

gebiet um durchschnittlich 550 Kilometer in Richtung Nordosten verschieben. Für einige Arten beträgt die Verschiebung mehr als tausend Kilometer.

2. Das zukünftige potenzielle Brutgebiet der meisten europäischen Arten wird kleiner sein als heute. Die Unterschiede zwischen den Arten sind allerdings enorm.

3. Die durchschnittliche Artenzahl pro Atlasquadrat wird sinken, wobei auch hier die Unterschiede gross sind. So werden nordische Länder in Zukunft mehr Brutvogelarten haben, in Süd- und Westeuropa hingegen sinkt die Artenvielfalt.

4. Das zukünftige Brutgebiet der Arten überlappt mit dem heutigen durchschnittlich nur zu 40 Prozent. Die Arten, bei denen sich das heutige und das zukünftige Brutgebiet kaum überschneiden, haben das höchste Risiko, in Europa auszusterben.

Die Klimaerwärmung zeitigt Gewinner und Verlierer. Zu den Verlierern zählen Arten, die ein eng umgrenztes Verbreitungsgebiet haben, so der Zitronengirlitz oder der Raufusskauz, die beide auch bei uns in höheren Lagen brüten. Besser sieht es beispielsweise für Wiedehopf oder Gartenbaumläufer aus, die ihr Brutgebiet weiter ausdehnen können, wobei natürlich der entsprechende Lebensraum vorhanden sein muss. Für einige Arten wie die Feldlerche sind Prognosen schwierig zu stellen. Ihnen kommt zwar die Erwärmung zugute, andererseits werden mit zunehmender Temperatur die Erträge von Wiesen und Äckern gesteigert, das heisst, es wird früher geerntet und der Pflanzenbewuchs wird dichter, was für diese Arten nachteilig ist.

Dank an die Beobachter

Ohne regelmässige Mitteilungen von Beobachtungen an den Autor wäre es nicht möglich, im Werdenberger Jahrbuch über die Vogelszene des Alpenrheintals zu berichten. Ihnen allen, im Besonderen aber Heidi Aemisegger, Peter Schönenberger und Gregor Sieber, sei dafür herzlich gedankt.



Foto Hansjakob Gabathuler, Buchs